

# Der sachliche Blick

## Ausstellung zum 95. Geburtstag Ursula Edelmanns

**FRANKFURT** Die Arbeiten Ursula Edelmanns – und die Architekturaufnahmen zumal – zeichnen sich vornehmlich durch ihren sachlichen und im besten Sinne dokumentarischen Charakter aus. Und in der Tat sind Bilder wie das des wiederhergestellten Doms St. Bartholomäus, des Saalhofs oder des Portikus der früheren Stadtbibliothek in den Fünfzigerjahren vorwiegend für städtische Auftraggeber entstanden. Zwecks Dokumentation der Zerstörung und des Wiederaufbaus.

Der Großteil ihres Gesamtwerks, das nun anlässlich von Edelmanns 95. Geburtstag in einer schönen, von Rudi Feuser und Stefanie Wetzel getroffenen Auswahl im Frankfurter Kunstraum Bernusstraße zu sehen ist, wäre ohne öffentliche und private Auftraggeber gar nicht denkbar. Und tatsächlich hat sich Edelmann bei allem Stilwillen stets als Dienstleisterin gesehen. Als Betrachter aber kann man sich angesichts des um 1960 aufgenommenen Henninger Turms oder der Großmarkthalle einer gewissen Sentimentalität nicht erwehren. Das ist auch der Technik geschuldet, fast alle Schwarz-Weiß-Bilder sind mit der Großbild- oder der Mittelformatkamera aufgenommen und Edelmanns außerordentlichem Gespür für das richtige Licht sowie ihrem Blick für das Detail.

Handwerklich zu nennende, die Grundlagen der Fotografie vorstellende Charakteristika weisen sie bis heute als gelehrige Schülerin Max Baus aus, bei dem Ursula Pomplitz, wie sie damals noch hieß, nach dem Zweiten Weltkrieg in Potsdam in die Lehre gegangen war, bevor sie 1949 nach Frankfurt kam und blieb. Vor allem aber sieht man in diesen meist für das Hochbauamt entstandenen Bildern hier ein Stück Frankfurt aus den

Trümmern neu erstehen, dort moderne Gestalt annehmen – und weiß doch längst um ihr späteres Verschwinden: Kaum eines der Gebäude jener Jahre hat den permanenten Wandel Frankfurts überlebt.

Immerhin, Egon Eiermanns grandiose Olivetti-Würfel stehen immer noch in der Bürostadt Niederrad. Und sehen noch genau so aus, wie sie die Fotografin in einer ihrer letzten Arbeiten überhaupt gesehen hat, bevor Edelmann, damals schon weit in ihren Achtzigern, das Fotografieren schließlich aufgab. Die gar nicht einmal heimliche Überraschung der Schau aber sind weder die Architekturaufnahmen, noch ist es die fotografische Erfassung der Skulpturen aus Städtel-museum und Liebieghaus, die vermutlich bekannteste Werkgruppe Edelmanns.

Es sind die bislang kaum je gezeigten „Maschinen“-Aufnahmen, die deutlicher noch als die anderen Werkgruppen Anschluss an die Bildsprache und insbesondere an die neusachliche Produktfotografie Max Baus suchen. Doch vor schwarzem Hintergrund nachgerade wie Skulpturen ausgeleuchtet, bleiben all die aus der Zeit gefallenen Rührmaschinen und Magnetband-Speicher, all die Rechen- oder Schreibmaschinen dem Betrachter ein mit größter Sorgfalt ins Bild gesetztes Rätsel. Auch das waren in aller Regel Auftragswerke. Doch gehören sie als Bilder zu den stärksten Arbeiten Ursula Edelmanns überhaupt. CHRISTOPH SCHÜTTE

**Die Ausstellung** im Frankfurter Kunstraum Bernusstraße 18 ist bis 17. Juli donnerstags von 14.30 Uhr bis 20 Uhr, freitags von 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr sowie samstags von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Danach bis 5. August auf Anfrage.